Maria Springenberg-Eich **Düsseldorf, 14. Juni 2016**

Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung NRW

„Religionen in der säkularen Demokratie. Ein Thema der politischen Bildung“

Rede zur Veranstaltung in Düsseldorf, 14.06.2016

Anrede

Sehr geehrte Frau Dr. Erben,

sehr geehrter Herr Jostmeier,

meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Namen der Landeszentrale für politische Bildung möchte ich Sie herzlich zur heutigen Veranstaltung „Religion im säkularen Rechtsstaat“ begrüßen.

Die Entwicklung von menschlicher Kultur und Gesellschaft ist untrennbar mit Religion und religiösen Traditionen verbunden. Religiöse Überzeugungen sind ein bedeutender Teil menschlichen Lebens, sie spielen eine bedeutende und oft positive Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung und der

Erziehung, wie gleich ihre fundamentalistischen Ausprägungen fatale Auswirkungen auf den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft haben.

Die Herausbildung des säkularen Rechtsstaates in Deutschland war ein langer historischer Prozess, deren entscheidendes Ergebnis die Befriedung von religiösen Gegensätzen war.

Heute wollen wir über diese Einflüsse und Auswirkungen sowie die Rolle der politischen Bildung für ein tolerantes, offenes und wertschätzendes Miteinander im säkularen Rechtsstaat diskutieren.

Multireligiöse Gesellschaft ist Realität

Eins steht dabei fest:

Eine multireligiöse Gesellschaft ist längst Realität, wir müssen sie politisch gestalten. Nordrhein-Westfalen ist ein von Vielfalt geprägtes Bundesland.

Die Frage lautet demnach nicht etwa: Wollen wir eine religiös-pluralistische Gesellschaft? Die Frage, der wir uns stellen müssen, ist vielmehr: Wie wollen wir in der multireligiösen Gesellschaft zusammenleben?

Wenn wir über religiösen Pluralismus in unserem Land sprechen, so denken die Meisten unwillkürlich und nicht ohne Grund an den Islam.

Der Islam ist heute in Deutschland die größte Religionsgruppe nach den beiden christlichen Konfessionen.

- Je nach Schätzung leben zwischen 3 und 4 Millionen Muslime in Deutschland.
- Durch den Zuzug von Geflüchteten vor allem aus Syrien und dem Irak wird sich diese Zahl noch einmal erhöhen. Diese Menschen werden den Islam in Deutschland auch in sich heterogener und bunter machen.

Religiöser Pluralismus ist jedoch keineswegs etwas Neues oder nur auf den Islam beschränkt. Deutschland war niemals in der Geschichte religiös und kulturell homogen.

Seit vielen Jahrhunderten etwa leben Juden in Deutschland – man kann sich die Kulturgeschichte Deutschlands gar nicht vorstellen ohne die Beiträge jüdischer Künstler, Wissenschaftler und Schriftsteller wie Moses Mendelssohn, Heinrich Heine, Franz Rosenzweig, Albert Einstein, Ernst Bloch und viele andere.

Wir dürfen uns heute glücklich schätzen, dass trotz nationalsozialistischem Terror das jüdische Leben in Deutschland nicht völlig zum Erliegen gekommen ist und heute

wieder aufblüht, etwa durch den Zuzug von Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion. Viele junge jüdische Israelis kommen heute nach Deutschland, mehrere Tausend etwa leben derzeit allein in Berlin und Köln.

Aber auch innerhalb des Christentums gibt es bekanntlich eine Vielfalt der Konfessionen. Das friedliche Zusammenleben dieser Konfessionen in Deutschland ist das Ergebnis eines langen historischen Prozesses, der lange Zeit alles andere als friedlich war.

Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen

Jegliche Veränderungen – wie die beschleunigte kulturelle und religiöse Pluralisierung der Gesellschaft – verlangen uns allen ein hohes Maß an Lernbereitschaft ab. Voraussetzung dafür ist, dass man die sich vollziehenden Veränderungsprozesse offen in den Blick nimmt und zum Thema öffentlicher Debatten macht. Dies geschieht leider nicht immer rechtzeitig.

So erleben wir heute in ganz Europa einen erstarkten Rechtspopulismus, der sich zum Teil hasserfüllt gegen gesellschaftliche Veränderungen und Grundlagen unserer Demokratie stellt. Etwa wenn ganze Religionsgemeinschaften ausgegrenzt und pauschal abgelehnt werden und damit Gleichwertigkeit und Freiheit jedes Einzelnen verneint werden.

Wir erleben gleichzeitig religiös motivierte Extremisten, die in den letzten Jahren verstärkt versuchen, junge Musliminnen und Muslime für ihre menschenverachtende Ideologie zu gewinnen. Terroranschläge wie die von Paris oder Brüssel, aber auch zuletzt in Essen zeugen von den grausamen Folgen eines fanatischen Islamismus.

Es wäre aber gleichzeitig fatal, alle Probleme und Konflikte durch die Brille religiöser oder kultureller Differenz zu betrachten.

Wir sollten uns in aller Nüchternheit eingestehen, dass in unserer Gesellschaft noch etliche Hindernisse zu einem friedlichen Zusammenleben bestehen, bei deren Überwindung wir alle gleichermaßen gefordert sind.

Ich bin der festen Überzeugung, dass für die friedliche Lösung von Konflikten in unserer Gesellschaft das Verständnis von Demokratie oder anders formuliert die Demokratiekompetenz besonders wichtig ist.

Demokratiekompetenz hat dabei zwei Ebenen:

Die erste Ebene bezieht sich auf das reflektierte Verständnis zu den demokratischen Werten, wie sie in den Grund- und Menschenrechten verbindlich formuliert sind.

Das individuelle Grundrecht auf Religionsfreiheit ist die Grundlage der Stellung der Religion in Gesellschaft und Staat. Wie die anderen Freiheitsrechte im Grundgesetz ist die Grenze der eigenen Religionsfreiheit die Freiheit der anderen, insbesondere der Andersgläubigen und der Nichtgläubigen.

Die zweite Ebene bezieht sich auf das Wissen um die Strukturprinzipien unserer Demokratie und ihre Institutionen.

Aus der individuellen Religionsfreiheit folgt, dass der Staat alle Bekenntnisse und Nichtbekenntnisse gleich zu behandeln hat. Das ist der Grund für das Prinzip des säkularen Rechtsstaates, die Trennung von Staat und Kirche, respektive Moschee und Synagoge.

Mit verschiedenen Formaten versucht die Landeszentrale das kompetente Verständnis und den kompetenten Umgang dieser Prinzipien zu unterstützen.

Abschluss

Meine Damen und Herren,

last but not least möchte ich mich ganz besonders bei unseren Kooperationspartnern bedanken, dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten und der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung. Ich denke, dass Ihre Initiative zur

heutigen Veranstaltung– liebe Frau Dr. Erben und lieber Herr Jostmeier, nicht genug gewürdigt werden kann, denn wir diskutieren heute ein hoch aktuelles und spannungsgeladenes Thema!

Von Herzen danke ich aber auch allen Referentinnen und Referenten für ihr Engagement und ihren heutigen Beitrag.

Ich wünsche uns allen einen guten Verlauf der Tagung, einen wirklichen Dialog auf Augenhöhe und wichtige Impulse für die Entwicklung unserer Demokratie. Vielen Dank!